

BRANCHEN-NEWS

„ÖDüPlan Plus“ ist gut angelaufen

Boden.Wasser.Schutz.Beratung

Bereits mehr als 2.350 Landwirte machen ihre Aufzeichnungen mit dem neuen „ÖDüPlan Plus“ der Boden.Wasser.Schutz.Beratung, der Landwirtschaftskammer OÖ. Vor knapp zwei Monaten startete der neue „ÖDüPlan Plus“ als Nachfolgeprogramm zum bewährten „ÖDüPlan Online“. Mittlerweile arbeiten über 2.400 Landwirte mit dem neuen EDV-Aufzeichnungsprogramm – die Rückmeldungen sind überwiegend erfreulich positiv.

Mit dem „ÖDüPlan Plus“ können Anbau, Düngung, Pflanzenschutz usw. auf einfache Weise nach den neuen gesetzlichen Richtlinien bzw. der neuen GAP/ÖPUL-Vorgaben dokumentiert werden.

Das Programm „ÖDüPlan-Plus“ wird laufend mittels Updates intensiv weiterentwickelt. Der Anwender arbeitet dabei immer mit der aktuellsten verfügbaren Programmversion. Update-Informationen sind auf der Homepage www.bwsb.at oder über die Startseite des „ÖDüPlan Plus“ unter dem Punkt „ÖDüPlan Plus – Update“ ersichtlich. Größere Programminhalte, die in nächster Zeit hinzukommen werden sind:

- eine InfoBox zu gesamtbetrieblichen Kennzahlen
- weitere „Berichte“ zur Stickstoff- und Phosphordüngung
- Planungsinstrumente für den N-Saldo
- Anlage von neuen Wirtschaftsjahren
- der eAMA-Flächendaten-Import

Wer sich neu für den „ÖDüPlan Plus“ entscheidet, kann sich unter der Internetseite www.oedueplanplus.at registrieren. Für die gesamte ÖPUL-Laufzeit sind einmalig 220 Euro (inkl. USt) zu bezahlen.

Nähere Infos bei der Boden.Wasser.



Schutz.Beratung, der Landwirtschaftskammer OÖ unter www.bwsb.at bzw. Tel. 050/6902-1426. **BWSB**

Versuchsbericht 2022 aus der Steiermark ist da

Versuchsstation für Pflanzenbau

Die Versuchsstation für Pflanzenbau Hatzendorf teilt mit, dass der Versuchsbericht 2022 mit den „Ergebnissen der pflanzenbaulichen Versuche der land- und forstwirtschaftlichen Fachschulen der Steiermark“ ab jetzt online abgerufen werden kann.

Er gibt einen Überblick über Ergebnisse der Versuche und liefert Daten und Fakten zu aktuellen pflanzenbaulichen Fragen. Im Jahr 2022 wurden Versuche mit den Kulturen Körnermais, Ölkürbis, Getreide, Soja, und Körnerhirse angelegt und dokumentiert. Neben verschiedenen Sortenversuchen wurde unter anderem die sachgerechte und wirtschaftliche Düngung mit Mineraldünger und Gülle untersucht. Weitere Schwerpunkt der Versuchstätigkeit waren die Untersuchung verschiedener Bodenbearbeitungssysteme sowie die Agrofrostwirtschaft.

Die Versuche wurden weitgehend mit praxisüblichen Maschinen und Geräten bearbeitet und unterliegen einer regional üblichen Bewirtschaftung und Kulturführung, sie wurden aber nach wissenschaftlichen Kriterien geführt und ausgewertet. Damit sind die Ergebnisse für Praktiker, Beratungs- und Lehrkräfte eine wichtige Hilfe für ihre Arbeit und die Ergebnisse können direkt in die Praxis übertragen werden. Sie können den Versuchsbericht unter www.versuchsreferat.at downloaden. Außerdem sind auf unserer Homepage zusätzliche Informationen sowie die Versuchsberichte früherer Jahre bereitgestellt. *Versuchsstation Hatzendorf*

Herbizidresistenz beim Ackerfuchsschwanzgras

Ursachen genetisch erforscht

Das Unkraut Ackerfuchsschwanz verursacht aufgrund von Herbizidresistenzen europaweit immense wirtschaftliche Schäden. Ein Team unter der Leitung von Forschenden des Max-Planck-Instituts für

Biologie Tübingen und der Universität Hohenheim in Stuttgart hat nun herausgefunden, dass diese Resistenz hauptsächlich auf genetische Varianten zurückzuführen ist, die schon vor der Verwendung von Herbiziden auf den Feldern existierten. Landwirtschaftliche Betriebe in ganz Europa führen einen zunehmend erbitterten Kampf gegen den Ackerfuchsschwanz. Seine schnelle Anpassung an die Herbizide droht die Innovation in der chemischen Unkrautbekämpfung zu überholen.

Ein Team von Forschenden hat nun die evolutionären Mechanismen der Entstehung von Resistenzen untersucht. Die beiden im Einsatz gegen Ackerfuchsschwanz gebräuchlichsten Herbizide hemmen die Aktivität von Proteinen, die für die Pflanze lebensnotwendig sind. Ackerfuchsschwanz hat verschiedene Strategien zum Umgang mit diesen herbiziden Giftstoffen entwickelt: Er kann sie verstoffwechseln oder auf andere Weise verhindern, dass die Pflanzenschutzmittel die Proteine erreichen, die sie deaktivieren sollen. Pflanzen mit dieser Art Resistenz sind größtenteils immer noch empfindlich gegenüber höheren Dosen der Herbizide. Für Landwirte schlimmer – und weitaus häufiger – ist es, wenn Pflanzen sogar gegen hochdosierte Herbizidbehandlungen unempfindlich werden. Dies geschieht durch direkte Veränderungen in einem der Gene, die die anvisierten Proteine kodieren (Target-Site-Resistenzen).

Die Forschenden erstellten ein Referenzgenom für Ackerfuchsschwanz – eine idealisierte Version der DNA-Sequenz, die als Vergleichsbasis bei genetischen Studien dient, und analysierten die genetische Struktur von resistenten Feldpopulationen. „Die Variation, die wir in den meisten resistenten Populationen gefunden haben, deutet darauf hin, dass sich die Resistenz durch bereits vorhandene Genvarianten verbreitet hat und nur in einem geringeren Maße durch spontane Mutationen entstanden ist“ erklärt Fernando Rabanal, der die Studie leitete.

In Hinblick auf die praktischen Konsequenzen ihrer Ergebnisse merken die Autoren an, Unkrautkontrolle dürfe sich nicht allein auf Herbizide stützen, sondern müsse auch mechanische Bekämpfung und Fruchtwechsel beinhalten, um das Unkrautvorkommen auf dauerhaft niedrigem Niveau zu halten. *idw*